

7 19/10

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 6/6, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich Mf. 2.50, von Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mf. 2.50, frei ins Haus Mf. 2.00, wo keine Post am Orte. Mf. 3.34.

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Insertionsgebühren: für die erste Seite 40 Pf., für die zweite Seite 30 Pf., für die dritte Seite 20 Pf., für die vierte Seite 15 Pf., für die fünfte Seite 10 Pf., für die sechste Seite 5 Pf., für die siebente Seite 5 Pf., für die achte Seite 5 Pf., für die neunte Seite 5 Pf., für die zehnte Seite 5 Pf., für die elfte Seite 5 Pf., für die zwölfte Seite 5 Pf., für die dreizehnte Seite 5 Pf., für die vierzehnte Seite 5 Pf., für die fünfzehnte Seite 5 Pf., für die sechzehnte Seite 5 Pf., für die siebzehnte Seite 5 Pf., für die achtzehnte Seite 5 Pf., für die neunzehnte Seite 5 Pf., für die zwanzigste Seite 5 Pf., für die einundzwanzigste Seite 5 Pf., für die zweiundzwanzigste Seite 5 Pf., für die dreiundzwanzigste Seite 5 Pf., für die vierundzwanzigste Seite 5 Pf., für die fünfundzwanzigste Seite 5 Pf., für die sechsundzwanzigste Seite 5 Pf., für die siebenundzwanzigste Seite 5 Pf., für die achtundzwanzigste Seite 5 Pf., für die neunundzwanzigste Seite 5 Pf., für die dreißigste Seite 5 Pf., für die einunddreißigste Seite 5 Pf., für die zweiunddreißigste Seite 5 Pf., für die dreiunddreißigste Seite 5 Pf., für die vierunddreißigste Seite 5 Pf., für die fünfunddreißigste Seite 5 Pf., für die sechsunddreißigste Seite 5 Pf., für die siebenunddreißigste Seite 5 Pf., für die achtunddreißigste Seite 5 Pf., für die neununddreißigste Seite 5 Pf., für die vierzigste Seite 5 Pf., für die einundvierzigste Seite 5 Pf., für die zweiundvierzigste Seite 5 Pf., für die dreiundvierzigste Seite 5 Pf., für die vierundvierzigste Seite 5 Pf., für die fünfundvierzigste Seite 5 Pf., für die sechsundvierzigste Seite 5 Pf., für die siebenundvierzigste Seite 5 Pf., für die achtundvierzigste Seite 5 Pf., für die neunundvierzigste Seite 5 Pf., für die fünfzigste Seite 5 Pf., für die einundfünfzigste Seite 5 Pf., für die zweiundfünfzigste Seite 5 Pf., für die dreiundfünfzigste Seite 5 Pf., für die vierundfünfzigste Seite 5 Pf., für die fünfundfünfzigste Seite 5 Pf., für die sechsundfünfzigste Seite 5 Pf., für die siebenundfünfzigste Seite 5 Pf., für die achtundfünfzigste Seite 5 Pf., für die neunundfünfzigste Seite 5 Pf., für die sechzigste Seite 5 Pf., für die einundsechzigste Seite 5 Pf., für die zweiundsechzigste Seite 5 Pf., für die dreiundsechzigste Seite 5 Pf., für die vierundsechzigste Seite 5 Pf., für die fünfundsechzigste Seite 5 Pf., für die sechsundsechzigste Seite 5 Pf., für die siebenundsechzigste Seite 5 Pf., für die achtundsechzigste Seite 5 Pf., für die neunundsechzigste Seite 5 Pf., für die siebenzigste Seite 5 Pf., für die einundsiebzigste Seite 5 Pf., für die zweiundsiebzigste Seite 5 Pf., für die dreiundsiebzigste Seite 5 Pf., für die vierundsiebzigste Seite 5 Pf., für die fünfundsiebzigste Seite 5 Pf., für die sechsundsiebzigste Seite 5 Pf., für die siebenundsiebzigste Seite 5 Pf., für die achtundsiebzigste Seite 5 Pf., für die neunundsiebzigste Seite 5 Pf., für die siebenundachtzigste Seite 5 Pf., für die einundsiebundachtzigste Seite 5 Pf., für die zweiundsiebundachtzigste Seite 5 Pf., für die dreiundsiebundachtzigste Seite 5 Pf., für die vierundsiebundachtzigste Seite 5 Pf., für die fünfundsiebundachtzigste Seite 5 Pf., für die sechsundsiebundachtzigste Seite 5 Pf., für die siebenundsiebundachtzigste Seite 5 Pf., für die achtundsiebundachtzigste Seite 5 Pf., für die neunundsiebundachtzigste Seite 5 Pf., für die siebenundneunzigste Seite 5 Pf., für die einundachtundneunzigste Seite 5 Pf., für die zweiundachtundneunzigste Seite 5 Pf., für die dreiundachtundneunzigste Seite 5 Pf., für die vierundachtundneunzigste Seite 5 Pf., für die fünfundachtundneunzigste Seite 5 Pf., für die sechsundachtundneunzigste Seite 5 Pf., für die siebenundachtundneunzigste Seite 5 Pf., für die achtundachtundneunzigste Seite 5 Pf., für die neunundachtundneunzigste Seite 5 Pf., für die neunzigste Seite 5 Pf., für die einundneunzigste Seite 5 Pf., für die zweiundneunzigste Seite 5 Pf., für die dreiundneunzigste Seite 5 Pf., für die vierundneunzigste Seite 5 Pf., für die fünfundneunzigste Seite 5 Pf., für die sechsundneunzigste Seite 5 Pf., für die siebenundneunzigste Seite 5 Pf., für die achtundneunzigste Seite 5 Pf., für die neunundneunzigste Seite 5 Pf., für die hundertste Seite 5 Pf.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 245.

Breslau, Sonnabend, den 19. Oktober 1912.

23. Jahrgang.

## Die Kriegsfurie ist entfesselt!

Die Kriegserklärungen sind ausgetauscht — die Feindseligkeiten an den Grenzen aufgenommen.

**Konstantinopel, 17. Oktober.** Die Pforte hat Serbien und Serbien eine Note überreicht, die der Kriegserklärung gleichkommt.

**Belgrad, 17. Oktober.** Serbien beantwortet die Note der Pforte mit einer formellen Kriegserklärung.

Das rasende Gespenst ist von seiner Kette los und zieht brennend und mordend durchs Land; wo es bisher Hunderte blutig niedermähte, müssen es jetzt Tausende werden, Jammer und Elend in den Hütten des Volkes werden verzehnfacht zum Himmel bringen. Die seit Wochen gespannte Lage hat sich damit aufgelöst, daß die Türkei den beiden größten mobilisierten Balkanstaaten eine unverfälschte Kriegserklärung zusandte, die auch sofort als solche aufgefaßt und mit den entsprechenden Taten beantwortet wurde. An vier Stellen zu gleicher Zeit brachen die Feindseligkeiten aus. Amlich wird bestätigt, daß bei Prepolac, an der serbischen Grenze, ein Kampf stattfand, der sich gegen die Forts Berges und Kopaonik richtete. Der Angriff erfolgte von türkischer Seite, während die Serben sich in der Defensiven hielten. Der türkische Vorstoß wurde durch das Artilleriefeuer der Serben zum Stehen gebracht. An der bulgarischen Grenze, wo die Haupttruppenkörper aufeinanderstoßen werden, sind die Scharmüchel wieder im Gange und auch im griechischen Land hat jetzt zum ersten Male aktiv in den Streit eingegriffen. Das griechische Marineministerium teilt mit, daß zwei Kanonenboote in die Meerenge von Preveza und Aktium eingedrungen und um 1/2 Uhr in Bonika eingetroffen seien. Es gelang den Türken, trotz der zahlreich vorhandenen Sperrforts, nicht, die Durchfahrt zu verhindern. Und schließlich liegen unbestimmte und unsichere Telegramme über eine schwere Niederlage der Montenegriner bei Podgorika vor, die in auffälligem Kontrast zu den bisherigen Meldungen aus dieser Gegend stehen.

Das große Morden hat allenthalben angefangen. Wie fürchterlich es ausgehen muß, dafür geben die unbedeutenden Geschehnisse an der montenegrinischen Grenze einen Anhalt. Underhalb Tausend Tote und Verwundete sind die Opfer einer einzigen Kriegswoche, und nach einem halben Jahre Fortführung dieser Feindseligkeiten müßte das Land überhaupt keinen waffenfähigen Mann mehr tragen! Und was sind die verfallenen Festungssteinhaufen, die veralteten Mörser und verrosteten Geschütze in diesen weltverlassenen Gebirgsorten gegenüber den modernen Mordwerkzeugen, die mit maschinenmäßiger Raschheit und Regelmäßigkeit das Verblüthen und Abschlechten von Menschenleben besorgen? Der Fluch der Millionen wird die Schuldigen treffen, die diese Blutschuld in diplomatischen Ränken auf sich luden, und dieser Fluch, er haftet nicht nur auf den Kleinstaaten am Balkan. Als Frankreich und Deutschland ihre Hand nach Marokko ausstreckten und dadurch das Räuberjüchlein Italiens um Tripolis probozierten, da wurde der erste Anstoß zu dem blutigen Gemetzel gegeben, das heute ausbricht und das ein Hohn nicht nur auf die Menschlichkeit, sondern auch auf das Christentum ist, in dessen Namen und unter dessen Kreuzeszeichen ein Teil der Nationen angeblich seine Kriege führt.

Wenn die noch schwache Arbeiterschaft der Balkanländer in dieser ersten Stunde, vor der Europa steht, gemeinsam mit dem internationalen Proletariat der Großstaaten ihren Protest ins Land schleudert, so nicht aus Feigheit! Die Arbeiterschaft hat bewiesen und muß es täglich beweisen, daß sie nicht feig ist. Radob und Lothringen, die Opfer der Arbeit alle, die nach Tausenden zählen, die Kühnen Rettungsgötter, die dabei ausgeführt wurden, sie erzählen, daß die Arbeiterschaft nicht feig ist. Die Gräber der Märzgefallenen in Wien und Berlin, die Opfer der Pariser Kommune, die Gelben der russischen Revolution zeigen an, daß es der Arbeiterklasse aller Länder nicht an Mut gebricht. Aber, so sagt der serbische Ge-



nosse und Offizier, wenn Opfer gebracht werden müssen, dann wollte ich sie für die Freiheit des Volkes bringen, nicht für ein völkerverheerendes Phantom. Bald werden die blutigen Lehren vom Balkan die Berechtigung des sozialdemokratischen Protestes erweisen und das blutige Menetekel da unten wird alle ernüchtern, die heute noch im Kriegswahn befangen die friedensfreundliche Haltung des Proletariats höhniisch zurückweisen.

### Der letzte Notenwechsel.

**Konstantinopel, 17. Oktober.** In der heute vormittags 9 Uhr den Gesandten Serbiens und Bulgariens überreichten Note, erklärt die Pforte: „Die bulgarische und die serbische Note ist eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Türkei und die Mobilisierung der beiden Staaten und die täglichen Scharmüchel haben den Frieden weiterhin unmöglich gemacht. Die Gesandten werden daher aufgefordert, die Türkei sofort zu verlassen.“

Dies wird als Kriegserklärung betrachtet.

### Die serbische Kriegserklärung.

**Belgrad, 17. Okt.** Die Regierung hat heute nachmittag dem serbischen Gesandten in Konstantinopel die Kriegserklärung an die Türkei überhand und den Großmächten hiervon Mitteilung gemacht.

### Aufmarsch der Truppen.

**Konstantinopel, 17. Oktober.** Die Pforte erteilte heute vormittags 10 Uhr den Befehl, daß die Truppen gegen Serbien und Bulgarien sofort vorwärtsmarschieren.

**Sofia, 17. Okt.** Der König von Bulgarien reiste in das Hauptquartier ab.

**Belgrad, 17. Okt.** Der Kronprinz von Serbien reiste mit dem Stabe nach Nisch ab.

### Krieg an der serbischen Grenze.

**Konstantinopel, 17. Oktober.** Der Albanesenführer Jffa Boletinas ist in Serbien eingedrungen.

**Belgrad, 17. Oktober.** Nach einer Privatmeldung fand gestern bei Prepolac (wichtiger Grenzübergang südwestlich von Nisch) ein Kampf zwischen Albanesen und serbischen Truppen statt. Die Serben eröffneten Geschützfeuer. Sie hatten 10 Tote und 40 Verwundete. Die Albanesen sollen 200 Tote haben, die Zahl der Verwundeten ist unbekannt.

**Belgrad, 17. Oktober.** Nach heute mittag eingelangten amtlichen Berichten bestätigt es sich, daß gestern früh türkische Truppen bei Merdane in serbisches Gelände eindrangen. Sie brannten auf der Höhe von Prepolac ein serbisches Blockhaus und mehrere Häuser nieder. Die serbischen Truppen eröffneten ein Geschützfeuer und schlugen im Laufe des Tages die Türken zurück, wobei die 300 Tote zurückließen. Auf der serbischen Seite wurden 10 Mann getötet und 40 verwundet. Heute nahmen die Türken neuerlich den Kampf auf.

**Griechischer Vorstoß zur See.**  
**Athen, 17. Oktober, 12 Uhr 15 Minuten nachmittags.** Das Marineministerium teilt mit, daß die Kanonenboote A und D heute früh 2 1/2 Uhr in die Meerenge von Preveza und Aktium eingedrungen und um 4 1/2 Uhr in Bonika eingetroffen seien. Es gelang den Türken trotz der zahlreich vorhandenen Sperrforts nicht, die Durchfahrt zu verhindern.

**Konstantinopel, 17. Oktober.** Von der griechischen Grenze wird berichtet, daß die Griechen nun auch gegenüber Krania, ferner in der Gegend von Megomo und Naflan stärkere Truppenkörper zusammenziehen, und daß sich die ansässige Grenzbevölkerung immer mehr nach dem Innern des Landes zurückzieht.

**Athen, 17. Oktober.** Ein griechisches Exekutivkomitee verwarf von nun an die Insel. Für heute sind Neuwahlen angesetzt für das griechische Parlament. Der hiesige türkische Gesandte protestierte mündlich gegen die Zulassung der freiwähligen Abgeordneten zum griechischen Parlament. In der Substanz sind 7 englische Kriegsschiffe gelandet. Weitere englische Schiffe werden erwartet.

**Athen, 17. Oktober.** Die Feindseligkeiten an der griechisch-türkischen Grenze haben heute vormittag begonnen. Drei griechische Torpedoboote verließen unter dem Feuer der türkischen Festungswerke den Golf von Arta ohne beschädigt zu werden.

**Algier, 17. Oktober.** Die vier griechischen Torpedobootszerstörer, die im hiesigen Hafen vor Anker lagen, haben heute in Begleitung des griechischen Dampfers Macedonia, der Reservisten und Freiwilligen aus New Port an Bord hatte, den Hafen verlassen. Die Macedonia führte auch große Mengen Kriegsmaterial, besonders Granaten und Geschütze, mit sich. Ein großer Teil desselben und die notwendigen Mannschaften wurden auf offener See an Bord der vier Torpedoboote verschifft.

### Wie steht es um Montenegro?

**Podgorika, 17. Oktober.** Die Hauptkolonne des montenegrinischen Heeres und die südliche Abteilung unter General Martinowitsch driften sich in den nächsten Tagen vor Sutari vereinen, um die Belagerung der Stadt zu beginnen. Man bereitet sich auf starken Widerstand von türkischer Seite vor. Die montenegrinischen Truppen werden sich allerdings eine Erholung gönnen müssen, da ihr Zustand nicht befriedigend ist. Die Zahl der Opfer ist bei weitem größer, als amtlich angegeben wird. Die Verproviantierung ist mangelhaft, und die türkischen Kriegsgefangenen werden bereits als drückende Last empfunden.

**Podgorika, 17. Oktober.** Die montenegrinischen Truppen unter dem General Bulowitsch haben nunmehr große Schwierigkeiten. Die türkischen Kanonen der Gebirgsfestungen sind stark durch Artillerie verstärkt worden. Mehr als 3000 türkische Soldaten haben die Festung von Sutari besetzt, hauptsächlich mit Artillerie. Die Montenegriner haben große Verluste, ohne daß es ihnen möglich ist, die Festung von Sutari zu erreichen. Das weitere Vordringen der Montenegriner gegen die Türkei sagt der „Daily Telegraph“, ist nunmehr verhindert worden.

**Paris, 17. Oktober.** Die „Agence Havas“ meldet aus Konstantinopel, daß die Türken bei Podgorika einen großen Sieg über die Montenegriner davontrugen und mehrere Geschütze erbeuteten. (?)

**London, 17. Oktober.** Wie der Korrespondent der „Daily Mail“ erzählt, herrscht großer Mangel an Lebensmitteln in Podgorika.

### Die Haltung Oesterreichs im Balkankonflikt.

**Paris, 17. Oktober.** „Matin“ veröffentlicht folgende Note: Es wird behauptet, Oesterreich-Ungarn habe sich verpflichtet, sich eines Einschreitens zu enthalten, falls Serbien und Montenegro in den Sandtschal Novibajar eindringen sollten. Die österreichische Regierung behält sich jedoch vor, am Ende des Krieges zu intervenieren, wo sie dann die Forderung geltend machen wird, daß die serbischen und montenegrinischen Truppen den Sandtschal räumen. Wenn dieses Gerücht sich bewahrheitet, so besteht die Hoffnung, daß Oesterreich-Ungarn sich während des Krieges nicht einmischen.

### Bulgarisch-rumänischer Zwischenfall.

**Bukarest, 17. Oktober.** Das rumänische Schiff „Prinzessin Marie“, das türkische Untertanen aus Bulgarien transportierte, wurde in Barina von den Behörden angehalten, die die Reisenden durchsuchten. Der rumänische Ministerat beschloß, hiergegen bei der bulgarischen Regierung Protest einzulegen.

**Bukarest, 17. Oktober.** Die bulgarische Regierung hat sich wegen der unrechtmäßigen Anhaltung beim Minister des

Von Barna habe aus Ueberseer diesen Irrtum begangen. Der Dampfer konnte bereits seine Fahrt nach Konstantinopel antreten.

### Bei der Eroberung von Berane

Sind den Montenegroern angeblich 700 Gefangene, 14 Geschütze und anderes Kriegsmaterial in die Hände gefallen. Ein Reutersches Telegramm aus Podgoritz vom 10. d. M. meldet über die Einnahme folgende Einzelheiten:

Vor Berane fand gestern Abend ein hitziges Gefecht statt. Die Montenegroer erstürmten zwei wichtige Stellungen, nahmen zwei türkische Kruppgeschütze mit Munition und besetzten sich nachts. Morgens setzten sie den Kampf fort, wobei die Abteilung des Generals Moimobilich die türkische Stellung durchbrach und die Stadt einnahm. Um 11 Uhr Vormittags wurde eine weiße Fahne sichtbar. Noch nachts hatten sich 4000 Mann reguläre Truppen und 3000 mohammedanische Albanesen zurückgezogen. In der Stadt verblieben 700 Nizam-Linientruppen und 500 Redijs (Landwehr). Vor dem Einzug in die Stadt behielt General Ruzovitch mit seinem Stabe die in der nächsten Umgebung liegenden, aus der alten serbischen Geschichte bekannten serbischen Häuser Gurgiovi und Marubovi, wo Gottesdienste für die Gesundheit des Königs und den Sieg des Heeres abgehalten wurden.

Es ist nicht recht erklärlich, warum die Hauptmasse der türkischen Verteidigungstruppen die Stadt verlassen und ihrem Schicksal preisgegeben hat, denn die Montenegroer wollten bei den langen Kämpfen nicht mehr als 10 Tote und 31 Verwundete verlieren haben.

### Die bulgarische Armee.

In Bulgarien haben die kleinen Grenzposten an der türkischen Grenze Befehl erhalten, sich in das Innere des Landes zurückzuziehen, um vorläufig allen Schwaarmärgeln und unnötigen Zwischenfällen aus dem Wege zu gehen. Die Zusammenziehung der bulgarischen Truppen nimmt ihren Fortgang und wird wahrscheinlich in den nächsten 48 Stunden beendet sein. Die bulgarischen Streitkräfte sind in zwei Armeen eingeteilt. Die erste Armee, die sogenannte Mariza-Armee, ist die stärkere. Sie wird in Oden Bulgariens aufmarschieren. Ihr Hauptquartier befindet sich in Staro Zagora. Ihre Stärke beträgt 250.000 Mann. Im Hauptquartier dieser Armee soll sich bereits auch der König befinden. Die zweite, die Kistendil-Armee, ist bedeutend schwächer und besteht nur aus 95.000 Mann. Diese Armee wird wahrscheinlich mit den serbischen Truppen gemeinsam vorgehen.

### Kein Geld!

Mailand, 17. Oktober. Die Zeitung „Momento“ sagt, daß eine Mailänder Bank Montenegro eine Anleihe von 20 Millionen Lire gewährt habe; die italienische Regierung garantiere für diese Anleihe. Es ist festgestellt, daß die Unterhandlungen tatsächlich beendet sind.

### Eine Kaiser-Interpellation im bayerischen Landtage.

Die sozialdemokratische Fraktion der bayerischen Abgeordnetenkammer hat Donnerstag Vormittag folgende Interpellation eingebracht:

1. Hat die bayerische Regierung Anlaß genommen, die Einberufung des Bundesratsauschusses für auswärtige Angelegenheiten zu verzögern, damit er bezüglich der Wirren auf der Balkanhalbinsel über die Mittel zur Sicherung des Friedens unter den europäischen Großmächten berät?
2. Hat die Regierung beim Bundesrat Schritte zur Einberufung des Reichstages getan, damit der parlamentarische Leiter der auswärtigen Politik in autoritativer Weise Mitteilungen über die gegenwärtige Lage macht und die Veranlassung des deutschen Volkes Gelegenheit erhält, die drohende Kriegsgefahr abzuwenden zu helfen?

Dieser Interpellation ist folgende Begründung beigegeben:

„Das deutsche Volk ist durch die Unsicherheit der politischen Lage aufs tiefste beunruhigt. Die deutsche Volkswirtschaft hat bereits schwere Erschütterungen erfahren. So herrscht heute der Zustand, daß, wie der Reichstagsabgeordnete Fischer v. Serling am 30. April 1907 im deutschen Reichstag ausführte: Die feste Unterlage eigener Beurteilung fehlt. Ich halte das, führt Fischer v. Serling damals aus, nicht für einen befriedigenden Zustand. Ich bin vielmehr der Meinung, daß es sehr nützlich wäre, wenn der deutsche Reichstag sich

früher, als es bisher der Fall war, mit den Fragen der auswärtigen Politik beschäftigen würde.

Angefaßt der gefahrdrohenden Zuspitzung der Lage und angesichts der Tatsache, daß der frühere Reichstagsabgeordnete nun der leitende Minister des zweitgrößten Bundesstaates geworden ist, erscheint gerade der zurzeit verfallene bayerische Landtag als die Anstanz, von wo aus wirksame Maßnahmen zur Beruhigung des deutschen Volkes erörtert und ergriffen werden können.“

Die Interpellation wird vom Abgeordneten Müller-München begründet werden.

## Politische Uebersicht.

### Wethmann für Kämpf.

Schweiburgs Berliner „Polit. Nachr.“, die offiziöse Korrespondenz verschiedener Reichsämtler, macht in lebhafter Weise Stimmung für die Wahl des Fortschrittlers Kämpf. Der ganz sicher offiziös inspirierte Wahlausruf für Kämpf belagt, daß der Gedanke eigentlich nahe liege, gerade bei dieser Wahl eine Niederlage des fortschrittlichen Kandidaten herbeizuführen, als Nachsicht für das Stichwahlabkommen, das die Fortschrittler mit den Sozialdemokraten geschlossen haben. „Ein solches Verfahren müßte auch eine nützliche erziehlche Wirkung auf die fortschrittliche Volkspartei nach der Richtung hin ausüben, daß sie erkennen müßte, daß sie nicht unbestraft sich mit den Sozialdemokraten gegen die positiven Parteien in Wahlbündnisse einlassen könne“. Für das Schweiburg'sche Organ unterliegt es keinem Zweifel, daß in den Kreisen der rechtsstehenden Wähler Erwägungen solcher Art vielfach Platz greifen und darum warnt der Offiziosus:

„Wenn gleichwohl nicht dringend genug davor gewarnt werden kann, ihnen Golde zu geben, so sprachen dafür unabweisliche Rücksichten allgemein politischer Natur, wie solche besonderer Art. Es wäre für die Sozialdemokratie ein überaus großer und für ihre Propaganda ganz unschätzbare Triumph, wenn sie das letzte bürgerliche Reichstagsmandat in der Reichshauptstadt eroberten. Ihr Sieg wäre daher gleichbedeutend mit einer schweren politischen Niederlage des anti-sozialdemokratischen deutschen Bürgertums im ganzen. Der Triumph der Sozialdemokraten würde in ihren Augen aber noch besonders hart werden infolge des Umstandes, daß der erste Berliner Wahlkreis das Kaiserreich und seine Bewohner in sich schließt und man daher in sozialdemokratischen Kreisen einen Wahlsieg in diesem Wahlkreis als eine Art von Erlösa über die kaiserliche Politik ausgeben würde. Auch dieser Umstand enthält für die monarchisch gesinnten Wähler des ersten Berliner Wahlkreises die zwingende Aufforderung, sich vollzählig an der Wahl zu beteiligen, ihre Stimmen dem allein ausführenden bürgerlichen Kandidaten Kämpf zuzuwenden und so die Hoffnungen der Sozialdemokratie auf einen großen Erfolg zu zerbrechen.“

Gegen diese allgemein-patriotische Haltung macht Pastor Ritsche in seinem unbeachteten Blättchen empfindlich auf. Er schreibt:

Als zwingende Aufforderung gilt der offiziösen Korrespondenz des Hinweis, daß der erste Berliner Wahlkreis das Kaiserreich und seine Bewohner in sich schließt. Es ist dies eine gefährliche Sache, die Person des Kaisers in die Wahlpolitik hineinzuziehen. In diesem Falle besonders gefährlich. Ja, wir bezeichnen es geradezu als eine Lastlosigkeit. Vielmehr möchten wir uns einen anderen Hinweis erlauben: In dem ersten Berliner Reichstagswahlkreis sitzt auch die Wilhelmstraße, und aus ihr ist erst vor einigen Tagen eine Kundgebung gegen den mit den rechtsstehenden Parteien verbundenen „Bund der Landwirte“ in die Welt hinausgegangen, die an Schärfe wirklich nicht übertroffen werden kann, und zwar gelegentlich der Reichssteuerermäßigungsmaßnahmen, nachdem man regierungstreu monatlang der Reichsnotlage der Liberalen und Sozialdemokraten ruhig zugehört! Die Herren von der Wilhelmstraße sollen die rechtsstehenden Kreise doch nicht gerade als die Bräutigame ansehen, denen man alles bieten kann und die dann, wenn es den Herren dort paßt, gut genug sind, die klägliche Reichsmaschpolitik mitzumachen, die man dort beliebt.

Wir möchten dieser Wilhelmstraße auch eins zu bedenken geben. Im letzten Reichstagswahlkampf handelte es sich um einen Wahlkreis, in dem ein Kaiserreich liegt. Es gab in der Stichwahl die Anhänger des Herrn Kämpf der Ausschlag zwischen dem Sozialdemokraten Kiehlnecht und einem Reichsparteiler, und — Herr Kiehlnecht wurde gewählt. Jetzt kommen die Herren Stützli oft und verlangen von der Rechtspartei die stärkste Selbstverleugung und Selbstmühsamkeit. Man hat in unseren Kreisen die rechtgratlose Fortwurselerei satt und will klare Scheidung. Rechnet sich der Kreislins auf der linken Seite gegen rechts, dann mag er dort bleiben und leben wie er sich weiterbillt. Wir haben keine Veranlassung, ihn zu halten. So denken wir wenigstens in der Provinz und in den Kreisen der Wilhelmstraße sollen das getroffen wissen.

Diese „Bräutigame“ sind ja reichlich konfus, aber man sie anrichten, kann uns nur recht sein. Immer feste losgehauen, sagen die lachenden Dritten.

### Ein Bild vom ostelbischen Gütermarkt.

Das zur Enteignung kommende Gut Koldromb in Posen ist ein Musterbeispiel für die völlige Verwilderung auf dem ostdeutschen Gütermarkt. Der „Kölnischen Zeitung“ wird darüber aus dem Osten geschrieben:

„Das 4 Kilometer von Janowitz gelegene Gut Koldromb, welches enteignet wird, ist seit einem Vierteljahr in polnischer Hand. In den letzten 20 Jahren hatte das Gut folgende Besitzer: 1. Schlegel, 2. Steinhof, 3. Grünthal; er kaufte das Gut im Jahre 1899 für 240.000 Mark; 4. Krammer, er kaufte Gut im Jahre 1900 für 210.000 Mark; 5. Freitag, er kaufte das Gut im Jahre 1906 für 400.000 Mark; 6. Senfleben, der das Gut im Jahre 1910 für 600.000 Mark um 7. v. Arzinski, der es im Jahre 1912 für 920.000 Mark kaufte. Das Gut hat 1510 Morgen Acker, 260 Morgen Weide, 27 Morgen Wald, 64 Morgen Untland, 360 Morgen See, zusammen 2227 wiewar 360 Morgen in 1867 Morgen a 493 Mark. Das Gut hat Rübenboden, aber auch fliegenden Sand.“

Also in 20 Jahren 7 Besitzer; das macht nicht ganz 3 Jahre für jeden Besitzer. Das ist der bodenständige, mit der Scholle vermachene, auf dem angekommenen und ererbten Grund und Boden unentwegt Familiensinn und heilige Traditionen pflegende agrarische Großgrundbesitz, der nach dem Willen der schwarzen und blauen Parteien und der von ihnen kommandierten Reaktion von der Erbschaftsteuer verschont bleiben soll! Ein wildere Spekulation, eine ziellose Mobilisierung des Grund und Bodens als sie dieses Gut Koldromb zeigt, ist kaum vorstellbar. In 13 Jahren wird der Preis von 98.000 Mark auf 920.000 Mark hinaufgetrieben, das heißt um das zehnfache oder um fast 1000 Prozent. Wer die Vorgänge auf dem östlichen Gütermarkt nur einigermaßen verfolgt, meint dazu das „Berliner Tageblatt“, weiß, daß der Fall Koldromb gar nicht so vereinzelt ist, daß er nur ein Beispiel für sehr viele ist. Nur liegt der ganze Land der Entwicklung selten so offen zutage wie hier beim Gut Koldromb, weil selten das Zahlenmaterial so reichhaltig und lückenlos ist. Unsere Agrarier wissen, warum sie mit Löwenmut um die Bismarck-Wölfe Wethmann'sche Zoll- und Wirtschaftspolitik kämpfen. Und dank dieser Politik zahlt das deutsche Volk jährlich über 1 1/2 Milliarden Mark aus seiner Tasche, um sich so wertvolle „staatsfallende Elemente“ wie die 20.000 Großgrundbesitzer, mehr oder minder künstlich zu konservieren!

### 34 Jahre Dienst — 1,90 Mark Tagelohn.

Eine von etwa 4000 Personen besuchte Versammlung der Eisenbahnarbeiter und Handwerker Groß-Berlins hat am Mittwoch Abend zur Teuerung Stellung genommen. Der

## Die Bagabunden.

Roman von Karl von Soltet.

### Neunundfünfzigstes Kapitel.

„Ich werde meine Leder nicht belästigen durch Aufzählung größerer wie geringerer Dine, wiewohl ich mirs nicht pausen den alten Jungfern durch grazioses Kopfnicken nahe bevorstehenden Hochzeiten versprochen, oder durch Scharten ihrer Verderbte das Lebensalter jener Holden um etliche und zwanzigjährige Frühlinge zu niedrig tarieren; wo ich mirs nicht als hübsche Feuerwerker auftrauen und Büchlein losbraunen, wie wenn sie Jäger wären, nicht Hirsche; wo keine Seiten sich selbst überlassen vor der Trommel, dann durch Reiten sprangen und Schauptücher apportieren, wie wenn sie Gunde wären, nicht Hasen, wo Anton in einer gleichfalls grünen Jagdweste die Tiere aus dem Stall in den Saal über die Stiegen hinauf und wieder hinab geleitet; ... es läßt sich weiter nichts Zerwickliches sagen von diesem Sommer.“

Das jene aus Trümmern zusammengestellte italienische Doctrinunternehmung, mit der die Corina nach Deutschland gezogen sein sollte, des Weges nicht genommen, den Kaiser mit seinen Tieren verfolgte, das beständige sich überall, wo Anton Nachfrage hielt; er ward endlich müde zu fragen wie zu hoffen. Er sprach nach und nach für alles ab, worin ein Wenzl in seinen Jahren etwa Freude suchte. Wie er bei Antonias reuigt der Alpen ein hümmlich und ernstlich wildes, doch nicht unpoetisches Leben geführt, so ging er jetzt als vollkommenes Bild eines jungen Philisters neben seinem philisterhaftesten Urtümle einher. Zwei grüne Jagdwestchen, eine düst und breit, die andere dünn und schlank; in der einen befand sich der Herr, in der anderen der Diener; aber Herr und Diener dienten nur einer Herrin, der lobenswerten Frau. Sie taten ihre Arbeit, nahmen mäßiges Geld ein, setzten Pferde, Hirsche, Hasen die alten Hände machen, erholten sich bei einem Glase Champier, spielten unterweilen eine Partie langen Puff, gingen mit den Hümmern spazieren, und Anton Halb lernte sogar aus einer langen, langen Labaltheile Schmanzen.

„O, wenn Anton ihn so gesehen!“  
„Ja, wenn er sich nicht selbst hätte sehen können, wie man einen dritten sieht! ... Welchein Effekt würde er auf sich selbst herabgeworfen haben!“

„Doch sagte er bisweilen, wenn er die Gegenwart mit seiner Vergangenheit verglich: es kommt mir noch auf ein Jahr an, bis ich völlig verblühte; dann ist alles in Ordnung, und ich hege dann weiter keine Wünsche mehr und habe kein Bedürfnis; — höchstens etwa einen Hund. Es möchte aber ein solcher Hund sein, wie ich.“

„Anton zeigte sich um so unruhiger mit Anton, je näher sich dieser ihm zeigte. Sie führten ein trübendes, hilfloses, unglückliches Leben miteinander. Auch begabte der Herr

den Diener gut, — seinen Umständen gemäß. Weil aber die Umstände den Umständen gemäß gewöhnlich schlecht waren, so konnte auch die gute Bezahlung nur eine schlechte sein. Anton fragte nicht. Er hatte alles frei und erhielt bisweilen ein Stück Geld, wenn die Kasse erträglich gefüllt war. Dabei sparte er und legte einen Taler zum andern.

„Könnte ich das mit Vergnügen, beläste und ermunterte ich, so jetzt zu hören. Sie sind ein ordentlicher junger Mann“, sprach er oftmals zu ihm, und wir passen zusammen, seien Sie, und wer weiß was noch geschieht! Mit den Tieren wissen Sie gut umzugehen, haben Geduld dazu. Nächstens sollen Sie versuchen, selbst eine Vorlesung zu geben; ich kann mich auf Sie verlassen. Mit ihm ist auch, vielleicht jege ich mich bald zu Ruhe. Ich habe ein kleines Haus mit Garten und Acker auf dem Lande, sehen Sie, nicht gar weit von E. Wir spielen was jetzt immer näher herauf bin. Meine Tochter, mein einziges Kind, führt die Wirtschaft. Gestatten Sie ihr so gut, wie Sie dem Vater gefallen, — nur, sehen Sie, ich hätte nichts dagegen. Wie gelangt; wer weiß, was geschieht!“

Dieses „wer weiß, was geschieht!“ ging durch häufige Wiederholung bei Anton in Fleisch und Blut über; es verdrängte sich mit ihm und seinem einseitigen Leben. Er gewöhnte sich an den Gedanken, ein helles, einfaches Landmädchen wie seine Frau, sich wie den Besitzer eines fremdbildigen Hauses zu betrauten. Mit jeder Weile, die ihn den stämmlichen Domänen zuführte, malte er sich die jugendliche Verwalterin hübscher und menschenwürdiger aus. Das sie Kdsheid heiße, wie der Vater ihm vertraut, verteilte ihr aus der Ferne schon einen gewissen Zauber: wer hinderte ihn, eine Aeltheid Aelde zu nennen?

Sie heinade für jeden Menschen gewisse Monate, ja Tage des Jahres in ihrer Wiederkehr niemals ohne Bedeutung bleiben, so scheint sich bei Anton der November hervorzuheben, weil der Anfang desselben immer einen Wendepunkt seines Geschickes bezeichne. In den ersten Tagen dieses Monats hatte unser Biederer Nebenbau verlassen; in den ersten Tagen des November war es, wo Aelde Fortan sich den ihm bekannte; im November, wo Aelde's geistliche Keimung ihn einsam und irrede nach Paris trieb; im November, wo mit Theodor eine hübsche Hoffnung für ihn begraben ward.

Und heute, da der verhängnisvolle Tag ihm seit der Trennung von Nebenbau zum fünften Male wiederkehrte, hatte er seinen Eingang in dem Gebirgsbüschchen, alles sein Herr und Herr — vielleicht Schwiegermutter — heimlich ist; wo Aelheid ihm entgegenzutreten soll; wenn anders menschlichen Pflichten und Voransetzungen zu betrauen wäre, sein ruhiges wandelbares Dasein nach und nach übergeben wird in friedliche Einseitigkeit des auf kleiner Erdscholle vegetierenden Menschenlebens.

ihm diese keine Heimat beschieden. Darum auch dürfen wir ihn nicht schelten, daß er mit gespannter Innebild dem er zu Ersehen entgegenbarre. Ueber des Kindes' Alter war der Vater bis jetzt ebenso stumm geblieben, als über ihre etwaiger persönlichen Vorzüge. Er hatte sich begnügt, ihre Wirtschaftsführung zu preisen, ihre Säuslichkeit zu loben, die Strenge ihres Regiments in helles Licht zu stellen. Dadurch enthielt in Anton's Phantasie ein großer Umschlag. Aus dem herben einfachen, doch hübschen und sanften Landmädchen, wie er sie erst hatte träumen wollen, wuchs ihm durch des Vaters Schilderungen nach und nach ein robuster, besenchtwundernd Hausdrache auf, über die Jugendlichkeit weit hinaus; unerbitlich gegen Magd und Knecht, parsam bis zum Geiz und mit einer Grenadierstimmte versehen.

„Eine solche wird mich fürchtbar pantoffeln“, dachte er. Mag er nun für sich selbst weiter leben.

Einige Blätter aus Anton's Tagebuch vom 3. November.

„Die Tiere sind glücklich untergebracht und wir auch. Der Herr hat sein großes Zimmer im Erdgeschos bezogen, wo es von zahmen Waldvögeln wimmelt. Ich bewohne ein hübsches hübschen gegen Abend hinaus. Mein Fenster ist wie der Rahmen zu einem Gemälde, lauter Berge vor mir mit bunten grünen Tannen, wunderbar! Das andere Stiebelstübchen, gegen Morgen gelegen, bewohnt die Aeltheid.“

Aber da hab' ich mich einmal geirrt, wie ich mir im vor aus eine Idee von ihr gemacht. Nichts trifft zu, außer der gesunden Gesichtsfarbe. Sie ist mehr klein als groß; mehr schlank als düst; mehr zart als plump. Ein artiges, natürliches Ding und recht hübsch. Höchstens neunzehn Jahre. Es ist erstaunlich, wie ein solches Mädchen das ganze Weien in gut in Ordnung erhält. Sie konnte mir wohl gefallen, wenn ich ihr zufällig irgendwo begegnete, ohne sonst von ihr zu wissen. Jetzt ist sie mir gleichgültig und wird es mir auch bleiben, fürchte ich, bloß weil ich weiß, daß ihr Vater sie mir zur Frau bestimmt. Der Gedanke, daß ich ihr Ehemann werden soll, stellt sich zwischen sie und mich wie der große Schornstein, der aus der Küche herauf durchs Dach führt, zwischen ihren beiden Stiebelstübchen steht.

Wenn sie mir nur nicht gar zu jätlich entgegenkommt! Das könnte mich in förmliche Verlegenheit setzen. Solch ein armes Mädel vom Lande, das doch einen Anflug von Bildung besitzt oder wenigstens eine Ahnung, wie es außer den Bienen in ihrem Dorfe noch andere junge Männer auf Erden gibt, muß natürlich etnen, der aus der Fremde kommt und einen anderen Zuschnitt hat, mit verliebten Augen ansehen. Sie soll mir nur Zeit lassen. Es kann sich meinweges alles finden, wenn man einmal über mich verhängt ist, die mein Leben zu beschließen.  
Es muß ich mich alkmalisieren.“



**Stadt-Theater**

Freitag 7 1/2 Uhr: 4124  
 „Sida“  
 Sonnabend, Anfang 7 Uhr:  
 „Die Meistersinger von  
 Nürnberg“  
 Sonntag 7 1/2 Uhr:  
 „Sarmen“

**Lobe-Theater**

Freitag 7 1/2 Uhr:  
 „Die fünf Frankfurter“  
 Sonnabend 7 1/2 Uhr: 4130  
 „Die Bildhauer“  
 Sonntag:  
 „Erbs“  
 Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:  
 „Alt-Heidelberg“  
 Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
 „Die Bildhauer“  
 „Erbs“

**Thalia-Theater**

Sonntag 7 1/2 Uhr: 4138  
 „Volantische Wirtschaft“  
 Billetverkauf Freitag und Sonnabend  
 von 10-2 Uhr, Sonntag 11-2 Uhr im  
 Stadt- und Thalia-Theater.

**Schauspielhaus**

Freitag und Sonnabend 8 Uhr:  
 „Der liebe Augustin“  
 Sonntag, nachmittag 3 1/2 Uhr:  
 „Alt-Wien“  
 Sonntag, abends 8 Uhr: 4142  
 „Der liebe Augustin“

**Liebig's Etablissement.**

Täglich abends 8 Uhr:  
 Das kolossale Oktober-  
 Spezialitäten-Programm  
 mit 4112  
**! Segommer. !**  
 Sonntag, nachm. 4 Uhr:  
 Vorstellung bei kleinen Preisen

**Viktoria-Theater.**

Nur kurze Zeit Gastspiel

**Olympia Theater**

Dir. B. Schenk. 4119

**Grösste Mystikschau der Welt.**

Täglich: Novitäten-Abend.  
 Sonntag: Monstre- 2  
 Vorstellungen.  
 1/2, 4 Uhr: kleine Preise  
 Uhrvoranfd. answ. u. Fam.-Uhr  
 Publikum aufmerks. gemacht v.  
 Der Teufel lacht dazu!  
 Diabol. Verwandl.-Pantomime.  
 Musik v. Pinnori.  
 Die neuen Menschen  
 mit ihrer Opera comique.  
 Z. I. Male Elektro Z. I. Male  
 1917 1917  
 Eine Welt seltsamer Wunder.  
 Humberts Kassenschrank. X  
 Pfälz Unsichtbarmachen von  
 Damen und Herren aus dem  
 Publikum. X Die Girlande des  
 Kaltes. X Voyage impossible.  
 Das Schattenspiel! Olympia-Boulog.  
 Riesens-Wasserschauapfel.  
 300-cm Wasser überfluten  
 die Bühne in der Feerie.  
 Smaragdas Zauberarten.

**Zeltgarten**

**Sidi**

mit das neue glänzende  
**Programm.**  
 Anfang 8 Uhr. — Sonnt. gültig.  
 Im Tunnel  
 Eine Schachschachspiel  
 der Hans-Trappin-Lage. —  
 Eintritt an Wochenenden frei.

**Palmengarten**

**Oktoberfest**

in 4106  
**Oberbayern.**

**Henmarkt 45.**

**Arbeits-hosen.**

Arbeits-hosen  
 mehr Auswahl nur bei 4284/2  
**Gustav Kauerhase.**  
 Inhaber Gustav Kauerhase,  
 Kommandit 45. — Gr. 1888.  
 Die gute Arbeit ist das Ziel.

**Zirkus Busch**

Welt-Kino.  
 Letzter Tag das  
 glänzende Programm.  
**4 Dramen 4**  
 Anfang 6 Uhr.  
**Entree 19 Pfg.**  
 für II. Platz. 4149  
 Ab Sonnabend  
**Neuer Spielplan.**

**C.M. Trapp**

**Tanz-Schule**

Messergasse Nr. 14-16  
 Prospekt kostenlos  
 sehr gut, reell und schnell alle Stund-  
 und Leventänze. Kursus für 6, 8 und  
 10 Mal. Gehe auch Einzelstunden  
 zu jeder Zeit ohne Vorlauf tag. voll-  
 ständig ungenert. auch Sonntags. Mal er  
 und Abendkurse in 2 Stunden. Kurs-  
 nabe neuer Schüler täglich. Damen  
 und Herren von auswärts werden auf  
 das schnellste eingekleidet. 3335



Fugenlose goldene

**Trauringe**

ohne Lotstelle aus einem  
 Stück gestanzt.  
 Platten dieser Ringe aus-  
 geschlossen.  
 Patent-Verfahren.  
 333 gesetzl. gestemp.  
 Paar 6, 8, 10, 12, 14, 16 M.  
 585 gesetzl. gestemp.  
 Paar 20, 22, 25, 27, 30 M.  
 Feingold  
 830 gesetzl. gestemp.  
 Paar 38, 42, 48, 54, 60 M.  
 Durch Massenbezug u.  
 grossen Umsatz bin ich in  
 der Lage, äusserst billig  
 liefern zu können. 4282  
 Schriftliche Garantie.  
 Gravieren gratis.

**Paul Alter**

Uhren- u. Goldwarenhaus  
 jetzt Kaufstrasse 17  
 in der Kreuzstrasse.  
 Dankschreiben.  
 ... mit den geanderten  
 Trauringen bin ich sehr  
 zufrieden, dieselben sind  
 10 Mark billiger als hier  
 am Platze.  
 Erichold Ristow i. K.

Das allerfeinste geschmeidige  
 Gut Geschäft  
 vor dem Nikolaitor ist das von

**Hut-Hanke**

Jah.: Joh. Tessmer  
 Friedrich-Wilhelmstr. 23  
 4110/11

**Hüte**

nur gute, reelle  
 Qualitäten,  
 für Herren und Damen.  
 Mützen, Stöcke, Schirme  
 zu billigsten Preisen.  
 Kautschuk-Hüte, Hutreparaturen.

**Störes**

**Gardinen**

kauft man ein  
 vorteilhaft bei  
**Julius Fein**  
 vis-à-vis Kissing  
 Jenkerstr. 14  
 2899

**Herrschner, Hüter, Anstler,**

Joppen, ein. Hoer, Bettbezüge,  
 Hütern, Ketten, Ringe, Colliers  
 in Gold und Silber verkauft  
 Lehmann Althausstr. 17.  
 2891

**Ein Massenspaziergang nach  
 der Neuen Schweidnitzerstr. 6**

Ulster	26 <sup>00</sup>	30 <sup>00</sup>	36 <sup>00</sup>	42 <sup>00</sup>	usw.
Paletots	22 <sup>00</sup>	28 <sup>00</sup>	35 <sup>00</sup>	48 <sup>00</sup>	"
Anzüge	16 <sup>00</sup>	20 <sup>00</sup>	28 <sup>00</sup>	36 <sup>00</sup>	"
Reinkleider	4 <sup>00</sup>	7 <sup>50</sup>	9 <sup>00</sup>	12 <sup>00</sup>	"
Joppen	6 <sup>00</sup>	9 <sup>00</sup>	10 <sup>50</sup>	12 <sup>50</sup>	"

**Gelegenheitskäufe in Monats-Garderoben**  
 d. s. wenig getragene Mass-Garderoben  
 von 1a Schneidern,  
 teilweise auf Seide gearbeitet, jede Figur am Lager  
 8<sup>00</sup> 10<sup>00</sup> 12<sup>00</sup> 16<sup>00</sup> 20<sup>00</sup> usw.

**Eigene Reparatur- und Bügel-Anstalt.**  
 Getragene Garderoben werden angenommen;  
 wir berechnen die höchsten Preise.

veranlassen die Auslagen unserer  
 3 Schaufenster. Sie finden dort  
 das Neueste und Vollkommenste der  
 Herren-Garderoben-Branche. :: ::

**Am Sonntag**

sowie an Werktagen beleuchten wir  
 die Schaufenster bis abends 11 Uhr.  
**Gesellschafts-Anzüge**  
 leihweise auf Tage für 5.00 Mk.

Diese Annonce berechtigt  
 zum Abzug von 5%.

**Kaufhaus für Herren-Garderoben**  
 G. m. b. H.

**Neue Schweidnitzerstr. 6**  
 2. Haus von der Gartenstr.

**Nur ganz kurze Zeit**

werden 4182  
 Waisenstraße 45, aus Konfurslager und Gelegenheitskäufe,  
**Wäsche, Schürzen, Trikotasen u. Kurzwaren**  
 zu staunend billigen Preisen verkauft.  
**Sadeneinrichtung nebst Requirierfüllosen**  
 werden spottbillig ab gegeben.



Joh. hab's erkannt vor langer Zeit  
**Urban**  
 der beste Schuhputz ist.  
 Fabrik: Urban & Lemm - Charlottenburg

**Zu billigsten Preisen**

kauft man das eleganteste und haltbarste  
**Schuhwerk** 2302  
 wie die denkbar größte Auswahl in Kinderschuh, Filz-,  
 Gummi- und Holzschuh zu streng reellen Preisen nur bei  
**Robert Kretschmer, Schuhmachermeister,**  
 Friedrich-Wilhelmstraße 52.

**Ohne Konkurrenz**

Jeder 4847  
**Herrenhut**  
 steif und  
 weich  
 ohne  
 Ausnahme **3** Mk.  
**3 Mk. Hut-Bazar 3 Mk.**  
 17 Kupferschmiedestr. 17, Ecke Schmiedebriicke  
 Adalbertstrasse Nr. 6.

**Mans- u. Küchengeräte sowie kompl.**

**Einrichtungen, Werkzeuge für Maurer,  
 Zimmerer und Tischler**  
 kaufen Sie reell und billig bei  
**Paul Hanschild jr.,**  
 Eiswarenhandlung,  
 102 Friedrich-Wilhelmstrasse 102. 2911

**Günther & Otto**

Rohtabakhandlung 3231  
**Breslau, Reuschestrasse 51**  
 (Niepoldpassage.)

**Original-Phönix-**

**Nähmaschinen**

für Gewerbe- u. Hausbedarf sind die  
 besten der Gegenwart, zum Anst-  
 fischen besonders geeignet. — Weiter-  
 dem empfehlen wir alle anderen  
 Systeme, auch in Spezialmaschinen  
**Jul. Dressler & Co.**  
 Breslau, Ring 6.  
 Auswärts franko 3274  
 Bahnhofstr. 574  
 Grösste Reparatur-Werkstatt für alle Systeme.

**Paul Kasowsky, Schuhmachermeister.**

Messergasse 38 40. 1561  
**Filzhüte, Zylinderhüte, Mützen, Filzwaren**  
 in bekannter guter Qualität zu billigsten Preisen.  
 Annahme von Reparaturen. Anfertigung werden bestanden.

**Uhren, Ketten, Ringe,**

Broschen, Ohrringe etc. 2311  
 nur gutes Fabrikat zu billigsten Preisen.  
 Spezialität: Fugenlose Trauringe.  
**Max Frenzel, 39 Friedrich-**  
**Wilhelmstr. 39**  
 Kataloge über Uhren u. Goldsachen sowie Semifabrikatsachen  
 gratis und franko. 39

**Möbel-Ausstattungen**

von 200 Mk. an  
 -Fabrik, Friedr.-Wilhelmstr. 102  
 -Lager, Friedrich-Wilhelmstr. 62  
**H. Nowack.** 2583

**Herrenkleider-Fabrik Gebr. Meister**

Tel. 2052 Albrechtsstraße 40 Tel. 2052  
 pariers, 1. und 2. Etage.  
 Spezial-Mass-Abteilung unt. Garantie f. guten Sitz:  
**Anzug oder Paletot**  
 nach Maß.  
 Serie A . . . . . Mk. 22.50  
 2993) Serie B . . . . . Mk. 27.00  
 Serie C . . . . . Mk. 25.00  
 Serie D . . . . . Mk. 42.00 etc.  
 In sämtlichen Preislagen unterhalten wir ein großes  
 Sortiment in Cheviot- und Samtgarn-Qualitäten.  
 Wir bitten um Besichtigung des Lagers ohne Kaufzwang.

## Sonntag mittag 11 Uhr: Massendemonstration.

Redner: Parteisekretär S. Müller-Berlin und Th. Müller-Breslau.

### Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 17. Oktober.

#### Wissenschaftlicher Vortrag: Kursus.

Am Freitag nächster Woche beginnt für Breslau ein wissenschaftlicher Vortragskursus im Restaurant zur „Wilhelmsburg“, Neuborsstraße 54, in welchem

Genosse Engelbert Graf-Berlin

über **Deutschlands Schizale** in den verschiedenen Perioden der Erdgeschichte sprechen wird. Der Zyklus setzt sich aus folgenden Vorträgen zusammen:

Freitag, den 25. Oktober:

Das Gestein der Erde, seine Entstehung und Veränderungen. — Chronologie der Erdgeschichte. — Das Meer der Urzeit auf deutschem Boden. Die mitteldeutschen Alpen zur Steinzeit. — Bildung der Steinzeit. — Die Porphyryvulkane.

Freitag, den 1. November:

Kampf zwischen Land und Meer auf deutschem Boden vom Ende des Alttertiärs bis zum Beginn der Neuzeit der Erde. — Entstehung der Alpen und der deutschen Mittelgebirge. Die jüngsten Vulkane auf deutschem Boden.

Freitag, den 8. November:

Das Klima in der geologischen Vergangenheit. Die Eiszeit in Deutschland. Ihre vermutlichen Ursachen, ihre Wirkungen. Ihre Bedeutung für die wirtschaftlichen Veränderungen der Gegenwart. Die Eiszeit und der vorgeschichtliche Mensch.

Die Vorkasse werden durch mehr als 100 Lichtbilder erläutert. Der Preis der Gesamtkarte beträgt 30 Pfg., der Einzelkarte 15 Pfg.

Wir bitten die Gewerkschaften und Arbeitervereine, wie in früheren Jahren ihren Funktionären den Zutritt durch Erhöhung von Gesamtkarten zu ermöglichen.

Der Bildungs-Ausschuß.

#### Zur Verschmelzung der Krankenkassen.

Vom Genossen Maschall erhalten wir folgende Erwiderung auf die letzte Zuschrift der hiesigen Zentral- und Auskunftsstelle der Krankenkassen mit dem Bemerken, daß er glaube, er handle um allseitigen Interesse und Einverständnis der hiesigen Krankenkassenmitglieder, wenn er hiermit die Ausprüche Schläpke und seine weitere Auseinandersetzung mit der Auskunftsstelle abdrucken ließe.

„Der aufmerksam die Artikel verfolgt hat und die letzte Zuschrift der Auskunftsstelle vergleicht, der dürfte wohl das Gefühl haben wie ich, daß nämlich der Schreiber nach dem bekannten Rezept gehandelt hat: „Wenn ich nicht mehr weiter kann, lang ich halt wieder von vorne an.“ Es ist hier wieder der Fall, daß eine tonangebende Instanz, wie die Auskunftsstelle es immer sein wollte, den Weg des persönlichen Kampfes legte noch jetzt beschreitet. Zu was in aller Welt macht man erst die Auskunftsstelle solche Dummheiten und Selbststufungen. Oder ist es etwas anderes, wenn z. B. gesagt wird, es erregt Verdacht, daß die von mir als Verleger gezeichnete Broschüre anonym erschienen sei? In Wirklichkeit ist beim Verleger der Broschüre jedem Empfänger — auch der Auskunftsstelle — folgendes gedruckte Begleitschreiben beigelegt worden:

„Allgemeine Ortskrankenkasse für Breslau.“

Breslau, Neumarkt 13, den 16. August 1912.

Sehr geehrter Herr!

Wir erlauben uns beiliegende Broschüre betreffend die Generalisation der Breslauer Krankenkassen ergeben zu übersenden, da wir annehmen, daß eine rein sachliche Behandlung dieser Frage auch Ihr geschätztes Interesse erwecken dürfte.

Hochachtungsvoll  
Der Vorstand.“

Oder ist das auch wieder eine „Verdrehung“, berechtigt Schreiber der Auskunftsstelle? Auf verschiedene andere Punkte, die von demselben Statistiker sind, z. B. die Frage der Gewerbesteuer, schickte ich nur als „zukünftige Allgemeine“ empfehle, daß ich ein Eingehen an dieser Stelle unterlassen, um nicht ebenfalls noch zu den Wiederkäufern gerechnet zu werden. Daß diese Namensunterchriften in meiner Broschüre sind, ist richtig; aber warum hat denn die Auskunftsstelle genau dasselbe getan? Nicht einmal der Name des Verlegers ist im Gegensatz zu meiner Broschüre dort enthalten. Warum sind denn dort die Namen von Bergmann, Kleemann usw. nirgends zu finden? Genau so wie der Schreiber der Auskunftsstelle es getan hat, habe auch ich hier sagen, jedenfalls nur — um Verstand zu haben und eine Deckung für die vielen Unrichtigkeiten zu haben. In der Referendats- und Vermögensfrage scheint aber die Verbotsfrist meines Kritikers geradezu einen bereits bedenklichen Grad erreicht zu haben. Zur Verabfolgung will ich mitteilen, daß in diesem Punkte jetzt eigentlich nur leeres Stroh gedroschen wird, denn augenblicklich fehlen der Allgemeinen Ortskrankenkasse keine 150.000 oder 49.000 Mark, sondern 39.671,55 Mark. Von der Aktivität kann ich sogar irgend ein Kaufvertrag überzeugen, wenn vorher ein entsprechendes Gesuch an unseren Vorstand gerichtet wird.

Bei dieser Gelegenheit könnte zugleich festgestellt werden, in welchem weitgehendem Maße der Schreiber der Auskunftsstelle eine Fälschung der Deffenzität herbeiführen wollte, indem er in seinem blinden Eifer unsere Bureauräume als Angriffsobjekt wählte. Ich kann auch gar nicht glauben, daß die gesamten Mitglieder der Auskunftsstelle mit den Arbeiten ihres Schreibers völlig einverstanden sind, denn daß er sogar die Kräfte an die Deffenzität zog, kann doch unmöglich offizielle Zustimmung gefunden haben.

Auch die in der letzten Zuschrift enthaltene freundliche Absicht, innerhalb meines Vorstandes und der Mitglieder der Allgemeinen Ortskrankenkasse ein feines Feuerchen zur Schürung der Uneinigkeit anzuzünden, dürfte bei uns völlig verpuffen. Einen kleinen Beweis dafür wird bereits das im Laufe der

Woche vom Vorsitzenden der Allgemeinen Ortskrankenkasse an die Auskunftsstelle gesandte Schreiben bilden. Das rührende Interesse an meiner Person, wofür ich mich anachron im Schlepptau anderer Leute befinde, erkenne ich zwar dankbar an, doch mag ich sagen, ich will nicht nur einmal, sondern hundertmal lieber im Schlepptau dieser Leute sein, als ein einziges Mal in dem des Schreibers der Auskunftsstelle und noch anderer Leute.

Als Schluß der Zuschrift der Auskunftsstelle wird der Verfasser endlich etwas ruhiger und gerät dadurch auch mehr ins Sachliche. Aber weshalb sind denn eigentlich die vielen Ausrufezeichen notwendig? Warum es sich handelt, wird doch auch ohne den Schein des recht Befehrten zu erkennen sein. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse war tatsächlich nach Kräften bestrebt, eine gangbare Sprache der Verständigung für fast alle zu bauen, und in der Broschüre ist dies auch deutlich ausgesprochen. Wenn zu meinem Bedauern ein größerer Erfolg nicht zu verzeichnen sein wird, wozu die Auskunftsstelle nicht wenig dazu beigetragen hat, so habe ich, wie auch mein Vorstand, wenigstens das beruhigende Bewußtsein, zur gegebenen Zeit unsere Pflicht und Schuldigkeit trotz vieler Unfindungen erfüllt zu haben. Die späteren Monate und Jahre werden es bekräftigen, und ich bin ebenfalls der vollen Überzeugung, daß die Einfachheit der Vorstände demüthigt mehr als je, als erlöserlich sein wird. Dazu müssen aber bedauernd festere Verbindungen, als die bisherigen Modelle der Auskunftsstelle es waren, geknüpft werden.“



### Protestversammlungen

gegen

Wahlrechtsraub, Kriegsgefahr und Teuerung

finden statt:

Sonnabend, abends 8 Uhr:

**Biegenhals.** Im „Waldschützen“. Redner: Genosse Th. Wolff-Breslau.

**Grundfeld.** Im „Blauen Birch“. Redner: Gewerkschaftssekretär W. Zimmer-Breslau.

Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr:

**Oblau.** In der „Stadt Delz“. Redner: Gewerkschaftssekretär P. Zent-Breslau.

Sonntag, vormittags 11 Uhr:

**Breslau.** Im „Cafe Restaurant“. Redner: Parteivorstandssekretär S. Müller-Berlin.

Sonntag, nachmittags 3 Uhr:

**Brieg.** In der „Pannonie“. Redner: Parteisekretär Th. Müller-Breslau.

**Kainzen bei Guraun.** Unter freiem Himmel bei Müller-Oberdamm 10. Redner: Lagerhalter B. Döber-Breslau.

**Oels.** Beim Schindemeyer Seifert, Hinterhäuser. Redner: Parteivorstandsekretär S. Müller-Berlin.

**Märzdorf bei Oblau.** Beim Gastwirt Gohl. Redner: Bäckermeister J. Higon-Breslau.

**Neustadt.** Im Garten des Gewerkschaftshauses. Redner: Gewerkschaftssekretär S. Zimmer-Breslau.

**Reiffe.** Im Kasinogarten. Redner: Genosse Th. Wolff-Breslau.

**Tschernberg.** Wird noch bekannt gegeben. Rednerin: Genossin B. Lawatsch-Breslau.

Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr:

**Tschernberg.** Im „Etern“. Redner: Stadtv. E. Neufeld-Breslau.

Sonntag, nachmittags 4 Uhr:

**Trebnitz.** Im Kaiser-Wilhelm-Garten. Redner: Gewerkschaftssekretär S. Reiner-Breslau.

Das Thema lautet überall: Wahlrechtskampf, Teuerung und Kriegsgefahr! und soll eine machtvolle Rundgebung gegen die heutigen politischen wie wirtschaftlichen Zustände bedeuten. Daher ist es Aufgabe der einzelnen Genossen, recht rege für die Versammlung zu agitieren, damit durch einen Massenprotest die herrschenden Klassen über den Willen der werktätigen Bevölkerung informiert sind.



### Volksvorstellungen am Sonntag.

Für die Aufführung von Lessings Emilia Galotti, die am Sonntag nachmittag im Thalia-Theater erfolgt, sind noch Billets zu allen Preisen in der Expedition der „Volkswacht“ zu haben.

Einige wenige Eintrittskarten für „Mignon“ zum Preise von 40 Pfg. und 1 Mark können ebenfalls noch abgegeben werden.

Beide Vorstellungen beginnen nachmittags um 3 1/2 Uhr.

### Freilegung der Margaretenstraße.

Das alte Verkehrshindernis der Margaretenstraße, die Ofen- und Tonwarenfabrik von Herzog, schrägüber dem Gewerkschaftshaus gelegen, wird nun beseitigt. Dieser Tage ist mit den Abbrucharbeiten an den verfallenen Gebäuden begonnen worden und wenn die Spitzhacke hier erst einmal Raum geschaffen hat, dann wird die Straße, in der unser neues Heim liegt und die seit Eröffnung der Kaiserbrücke einen noch lebhafteren Verkehr aufweist, einen freundlicheren und lichterem Anblick bieten. Hoffentlich holt dann die Stadtbauverwaltung die bisher aufgehobene Pflasterung bald nach, die nach dem Abbruch der Häuser Nr. 14/16 doppelt notwendig ist.

\* **Der Kommandeur der Schutzeute.** Der erste Polizeipräsident beim Breslauer Polizeipräsidentium und Kommandeur der Schutzmannschaft Koll, der seit etwa einem Monat beurlaubt ist, wird voraussichtlich am 1. Januar 1913 in den Ruhestand treten. Mit seiner Vertretung ist, wie der „Schles. Zig.“ aus Aachen gemeldet wird, der dortige Polizeipräsident

Gowald beauftragt worden. Herr Gowald ist der jüngste Polizeipräsident in Preußen und steht seit vier Jahren an der Spitze der Aachener Polizeipräsidenten, nachdem er vorher 16 Jahre hindurch als Polizeikommissar in Frankfurt a. M. tätig gewesen war.

Herr Koll ist uns Sozialdemokraten nicht unbekannt. Bei den Straßen-Demonstrationen war er wohl meistens der leitende Geist und muß für die mancherlei Unthaten gegen die „Anführer“ verantwortlich gemacht werden. Im auffälligen Gegensatz dazu steht das Verhalten des Herrn Koll beim großen Gewerkschaftsfest im Juli dieses Jahres, wo wir der Polizei das beste Zeugnis ausstellen konnten. Im übrigen kennen wir Herrn Koll nicht so genau, um über ihn ein abschließendes Urteil abzugeben.

Über Herrn Polizeipräsident Gowald, der bereits am nächsten Montag nach Breslau kommen soll, weiß die farblose Aachener Post nur gutes zu berichten. Gowald habe sich in Aachen als Beamter erwiesen, der den modernen Geist, von dem moderne Männer die Voll-eingekurbte zu erfüllen bestrebt sind, voll erfaßt hat, und der auch bemüht war, ihn in seiner schwierigen Stellung zur Geltung zu bringen. Ferner schreibt die Aachener Post über Herrn Gowald: „Während seines Kommandos der hiesigen Schutzmannschaft hat er sich in dieser und der Art erweist als ein gutes Verhältnis geherricht; das Schicksal des Herrn Gowald wird daher hier allgemein mit Bedauern vernommen werden. Dieses Bedauern zu teilen, hat besonders auch die Aachener Presse allen Anlaß; denn Herr Gowald vertritt in der Bedeutung voll zu würdigen und unterhielt daher stets vorbildliche Beziehungen zu ihr.“

Wir kennen den neuen Mann nicht; hoffentlich ist er so, wie ihn das parteilose Blatt schildert. Polizeibeamte mit modernem Geiste können wir in Breslau gebrauchen.

\* **Eine gut besuchte Fabrikbesprechung** der in der Zigarettenfabrik Wed. Galvaus beschäftigten Arbeiterinnen fand am Dienstag Abend in den Eisenalen statt. Gauleiter Element referierte über das Thema: Welche Folgen kann der Krieg in der Türkei für die Zigarettenindustrie haben? Redner legte eingehend die Ursachen des Krieges dar, um dann in dem eigentlichen Thema überzugehen. Er führte aus, daß der Krieg, wenn er weiter um sich greifen würde, zweifellos auf türkischem Boden ausgetrocknet werden würde, und infolgedessen die Produktion 1912 vollständig vernichtet würde. Sollte sich der Krieg noch länger hinzuziehen, so werde natürlich auch die nächstjährige Ernte ausfallen, so daß die Zigarettenfabriken ihre Betriebe wegen Mangels an Tabak schließen müßten. Die Zigarettenarbeiterinnen hätten nun die Pflicht in ihrem persönlichen Interesse, sich schon jetzt gegen die etwa eintretende Arbeitslosigkeit zu schützen und sich dem deutschen Arbeiterverband anzuschließen, der ihnen durch Gewährung von Arbeitslosenunterstützung über die Zeit der Not hinweghilft. Die Versammlung nahm den Vortrag mit sichtlichem Interesse entgegen und hoffte wir, daß die Zigarettenarbeiterinnen den Wert der Organisation erkannt haben und sich dem Verbands anschließen.

\* **Zur Nachahmung!** Der Arbeiterverband gibt an alle seine Funktionäre die Teilnehmerarten zum Lichtbildervortragskursus des Genossen Graf unentgeltlich ab. Einige andere Gewerkschaften haben das gleiche beschlossen.

\* **Achtung, Tabakarbeiter!** Unsere nächste ordentliche Mitglieder-Versammlung findet am Montag, den 21. d. Mts., abends 8 Uhr, in den Unionalen, Neufeldstraße, statt. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. Die Ortsverwaltung.

\* **Frauen- und Mädchenchor „Frohinn“.** Zum Grabgelange für Frau Neufeld treffen sich die Sangeschwestern Sonnabend um 1 Uhr mittags im Schweizerhof, Schweigerstraße 23.

Unser Vereinslokal befindet sich vom 22. Oktober ab bei Geyer, Mauritzusplatz 6. Uebungsabend jeden Dienstag.

\* **Die Handwerker- und Kunstgewerbeschule** veranstaltet vom 19. bis 21. Oktober 1912 eine Ausstellung von Schülerarbeiten der Werkstätten und der am 1. März 1912 eröffneten Buchbinderwerkstatt. Die Ausstellung ist im Sitzungssaal der Anstalt, Klosterstraße 19, zweites Obergeschoss, 2. Etage, untergebracht und in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags geöffnet.

\* **Achtung, Konfektionschneider und Schneiderinnen!** Morgen Sonnabend abends 8 1/2 Uhr: Sektionsversammlung im „Goldenen Schwan“, Kupferstraße 22/23. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Kollegen Langer über die Ursachen der Teuerung. Die Mitglieder werden um recht zahlreiches Erscheinen gebeten. Die Sektionsleitung.

\* **Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.** Filiale Breslau. Dienstag, den 22. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr: Generalversammlung im kleinen Saal des Cafe Restaurants, Karlstraße 37. Die Wichtigkeit der Tagesordnung macht vollzähligen Versammlungsbesuch zur Pflicht. Gleichzeitig geben wir bekannt, daß an dem vom Bildungsausschuß veranstalteten Vortragskursus des Genossen Graf an unsere Funktionäre Gesamtkarten gratis auszugeben werden. Dieselben sind am ersten Abend am Saaleingang durch Koll. Langer zu haben. Die Ortsverwaltung.

\* **Achtung, Beton- und Zementarbeiter!** Sonntag, den 20. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Lokal zum „Goldenen Schwan“, Kupferstraße 22/23, halten die Zementarbeiter ihre Mitgliederversammlung ab. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Vorstand der Zementarbeitersektion.

\* **Diebstahl von Semmelbeuteln.** Die Zeit der Semmelbeuteldiebstähle ist wieder angebrochen. Am Mittwoch früh sind in dem Hause Mathiasplatz 11 alle Semmelbeutel, die vor den Türen hingen und Semmel und Zettungen enthielten, gestohlen worden. Auch vor der Tür eines dort wohnenden Polizeikommissars a. D., dessen Name und Stand auf dem Schild deutlich geschrieben steht, machten die Diebe nicht Halt. Am Tage vorher hatten sie einen gleichen Beutegelug in dem Nachbarhause Nr. 13 ausgeführt. Es steht zu erwarten, daß diese Art von Langfingern ihr Gewerbe eifrig weiter betreiben wird; die Hausfrauen seien deshalb gewarnt.

\* **Schuldiefbstahl.** Aus der Volksschule auf der Neuborsstraße ist am 14. Oktober der Schirm eines Schülers gestohlen worden.

\* **Automatendiebstahl.** Ein an einem Hause auf dem Lehndamm angebrachter Zigarettenautomat ist in einer der letzten Nächte gewaltsam losgerissen und gestohlen worden. Noch in derselben Nacht wurde dieser Automat erbrochen und seines Inhalts beraubt auf der Wallengassestraße aufgefunden.







Genossenschaftliches:

Manuskript mit dem Titel 'Volksfürsorge'. In letzter Zeit kommen von allen Seiten Mitteilungen, daß die privaten Versicherungsgesellschaften sich sehr um den Abschluß von Volksversicherungen bemühen. Sie suchen eben noch Geschäfte zu machen. Die 'Volksfürsorge' ihnen ins Gehege kommend. Das ist ihr größtes Recht. Etwas anderes ist es, wenn man sich zu diesem Zwecke Mittel bedient, die man als ein 'wunderselig' nicht bezeichnen kann. So hat die Verwaltung einer Zahlstelle des Metallarbeiterverbandes folgendes Schreiben erhalten:

Leipzig, 29. August 1912.

An den Deutschen Metallarbeiterverband  
Wurzen, Schrotstraße.

Organisation.

Wir bräutlichen, eine Anzahl Vertreter anzustellen, die speziell Beziehungen zu der werktätigen Bevölkerung haben. Da Sie über die Adressen Ihrer Vertrauensmänner verfügen, würden wir Sie um die gütige Bitte ersuchen, wenn Sie uns dieselben bekanntgeben würden.

Strengste Diskretion sichern wir Ihnen zu und bitten Ihnen für verurteilte Maßnahmen verbindlichst im voraus.

E. Sachtinger

Rheinisch-Schlesische Versicherungsbank A.-G.  
Die Generalagentur.  
Wolke.

Selbstverständlich sind die Beamten des Metallarbeiterverbandes nicht auf diese Zumutung einzugehen, die ein Bruch des in sie gesetzten Vertrauens der Mitglieder bedeuten würde. Jedem weiteren ist aber auch zu erwarten, daß überall Gewerkschaften und Genossenschaften ihre Mitglieder aufzufordern werden, sich auf keinerlei Volksversicherungen durch irgendwelche private Gesellschaften mehr einzulassen.

Schlesien, Posen und Nachbargebiete.

Ostau, 18. Oktober. Ueber einen Raubmordversuch, der in Deutsch-Steine verübt wurde, berichtet das hiesige 'Kreis- und Stadtblatt'. In der Nacht zum Montag gegen 12 Uhr wurde dort die 66 Jahre alte Wiltraud Langen von einem Unbekannten, der durch das niedrige Gitter der Wohnung eingedrungen sein muß, im Keller gewürgelt und, als sie sich von dem Jenseitigen zu befreien suchte, mit dem Kopfe heftig gegen die Wand gedrückt. Der Täter ist darauf wieder unerkannt durch das Gitter entkommen. Aus der Wohnung der Frau ist nichts gestohlen worden. Sie begab sich erst, als sie glaubte, daß niemand mehr da sei, nur notdürftig bekleidet, zu ihrem ehemaligen Wohnort Strehle, wo sie auch die Nacht über blieb. Frau L., die in der Küche stand, Geld zu besitzen, das aber bereits Jahre vorher unter ihre Söhne verteilt worden war, rief sich an demselben Abend zu ihrem in Breslau wohnenden Sohne begeben und ihm Geld gegeben. Sie kehrte um etwa 11 Uhr aus Breslau zurück und begab sich, nachdem sie noch ein Geld - etwa 12 Mark - gezählt hatte, zu Bett und schlief auch bald ein. Es ist möglich, daß sie bei dieser Gelegenheit der rauhen Leuchte und der Anschlag in dem Kamin. Er habe viel Geld geleistet worden ist. Im Verlaufe der Nacht wurde die Frau durch den Knecht gesehen. Ein aus Breslau eingetroffener Polizeibund nahm eine Frau, die aus dem Hause des Nachbargebäudes auf, konnte sie aber nicht weiter verfolgen.

Wausen, 18. Oktober. Eine treffende Charakteristik der bürgerlichen Stadtverordneten gibt ein Leser im hiesigen 'Volksblatt'. In einem Eingekleidet heißt es dort:

„Von den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen hört man gar nichts; ja recht vorborgen, in aller Ruhe, möglichst für verschlossenen Türen sind jedenfalls diejenigen tätig, welche glauben, sich mit den Vorbereitungen für die Wahl beschäftigen zu müssen, denn nichts verlaute über irgend welche Absichten oder Vorschläge. Und was wird das Resultat dieser Geheimräumerei sein? Nun, es werden die Wähler mit dem Vorhange der ausführenden Stadtverordneten überumpeln und die Auswählenden zur gefälligen Wiederwahl empfehlen. Denn dieses ist ja in Wausen die beliebteste Methode, man betrachtet die einmal Gewählten möglichst als auf Lebenszeit ge-

wählt und geht im Plebiszitsch schließlich so weit, daß der Sohn für den aus einem städtischen Ehrenamt schiedenden Vater gewählt wird. Sehr edel ist ja allerdings ein derartiges Plebiszitsch, aber nicht im Interesse und zum Wohle der Stadt. Die, die derartige Vorschläge vorbereiten, lassen besser ganz ihre Hände davon ab. Wir wollen uns nicht wieder eine Plebiszitsch aufstellen, die zwar auch zu unseren Gunsten verfaßt würde, aber im allgemeinen Interesse sind wir gezwungen, die Wähler und Wähler in der Stadt darüber zu warnen, sich durch ein Plebiszitsch Bier oder dergleichen andere Liebesgaben von einem Kandidaten kaufen zu lassen. Jeder Wähler, der sich auf solche Art und Weise beeinflussen läßt, ist nicht wert, daß er sein Wahlrecht ausüben darf, seine Selbständigkeit schwindet dadurch ganz und gar. Leute, die sich allgemein unfehlbar machen, Gerüchteleien und Klagen herbeiführen und sich des Vertrauens der Wähler nicht würdig erweisen, gehören nicht in die Stadtverordnetenversammlung, nicht nur diese, sondern auch das Ansehen der ganzen Stadt leidet darunter. Aber auch nicht in andere Korporationen gehören die mit keinen guten Gesetzen und Ausstellungen, denn eine jede Korporation oder Vereinigung im Deutschen Reich soll nur zum Ruhm und Frommen der Allgemeinheit da sein, nicht daß ihre Mitglieder räufelnde und auf das Verderben anderer ausgehende gefährliche Individuen sind. Schwer würde es ja nicht halten, wenn die Wahl unwürdiger Personen vorgehen und ihre Nichtbestätigung herbeiführen, aber wie oft ist doch demnach zu berichten! Schritten gern her? Darum wählet erst nicht Personen in die Stadtverordnetenversammlung, welche sich dieses Vertrauens nicht würdig erweisen und dieses bereits bei mancher Gelegenheit treffend bewiesen haben.“

Der Artikel beschäftigt nur das, was wir hier so häufig über die Plebiszitsch in den Kommunen gefast haben. Es dauert nicht lange, bis es allerdings, daß der Verfasser, der davon überzeugt ist, daß im Wausener Stadtparlament so mancher nicht der nicht sticht, nicht den Mut findet, dafür zu sorgen, daß der kommunalen Tätigkeit dieser Herren kein Ende gemacht wird. Das wird erst eintreten, wenn die Arbeiter ihren Einzug im Stadtparlament halten.

Brien, 18. Oktober. Achtung! Arbeitergenossen! Sonntagsvormittag findet eine allgemeine Hausaktion zur Gewinnung neuer Volkswacht-Abonnenten statt. Sonnabendabend soll die Stadt mit Feuergläsern beleuchtet werden, dazu werden viele leuchtende Hände benötigt. Stelle sich daher in jeder enge Stunden für die Partei zur Verfügung, dann ist die Arbeit schnell und am verrichtet. Die Verteilung findet Sonnabend 5-11 Uhr bei Reichelt, Doppelmerstraße, statt. Darum, auf zur Aktion!

Schwibitz, 18. Oktober. Wegen Straßenraubes verurteilt das Schwurgericht den schon vorbestraften Steinmetz Arthur Eiskner aus Sienau zu fünf Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und Ehrverlust auf die gleiche Dauer.

Waldenburg, 18. Oktober. Ein 'Freund'. Unter ganz außerordentlichen Umständen verübt am 5. August der Bergmann Karl Günther aus Rudolfswaldau eine schwere Körperverletzung. Er geriet bei der Demütigung von der Lärmung mit dem Arbeiter Turich in Streit, in dessen Verlauf er den kürzeren ziehen mußte. Unter der Maske der Freundschaft überrte er sich hierauf wieder seinem Gegner, stellte sich verächtlich und von Zeichen dessen unwirksam er Turich. Währenddem er hatte er zugleich in Meißler eingegraben und während der Umarbeitung ließ er es ihm tief in die Brust, so daß der Turich bis an die Lunge ging. Ein zweiter Stich traf den Lebensgürtel in die Hüfte. Turich schwebte längere Zeit in Lebensgefahr. Die Strafkammer verurteilte gegen den Messerhelden zu einem Jahre Gefängnis und verfügte seine sofortige Verhaftung.

Freiland, 18. Oktober. Gefahren der Arbeit. In der Nähe von Görbersdorf waren einige Steinarbeiter mit dem Sprengen von Gesteinsmassen beschäftigt, als ein Schuß verfehlte. Als man nach dem Schuß sehen wollte, ging dieser völlig los, wodurch ein Arbeiter schwere Verletzungen erlitt. Er wurde dem Kaiser-Wilhelm-Krankenhaus zugeführt, von wo seine Heberführung nach Breslau erfolgte. Der Bedauernswerte dürfte das Augenlicht verlieren.

Hirschberg, 18. Oktober. Schwindel manöver eines Versicherungs-Agenten. In verschiedenen Dörfern des Hirschberger Kreises, so u. a. in Erdmannsdorf

und Bitterthal, treibt ein Versicherungsagent der Lebensversicherungsgesellschaft 'Aduna' sein Unwesen. Der Agent verübt dadurch Geschäfte zu machen, indem er den Leuten vor sich in die Augen, daß die Mitglieder der Lebensversicherungsgesellschaft 'Aduna' bei Eintritt in der Volksversicherung 'Volkswacht', die von den Gewerkschaften und Genossenschaften gemeinsam geschaffen worden ist, ohne weiteres in diese übergehen. Dies ist natürlich Schwind. Die 'Volkswacht' hat nicht das geringste mit der Versicherungsgesellschaft 'Aduna' zu tun. Dieser Schwindel wird nur benutzt, um noch schnell eine Anzahl Mitglieder einzufangen.

Glogau, 17. Oktober. Anlauf der Gasanstalt durch die Stadt. Die hier vor etwa 50 Jahren erbaute Gasanstalt befindet sich bis jetzt im Besitz der Schlesischen Gas- und Elektrizitätsaktiengesellschaft. Nach dem zwischen dieser und der Stadt abgeschlossenen Vertrage erhält die Stadt nach Abzug bestimmter Zins- und Amortisationsquoten für die Anlagekosten die Hälfte des Reingewinns. Der Vertrag geht am 31. Dezember d. J. zu Ende und für die Stadt handelt es sich um die Frage, ob sie nun die Gasanstalt erwerben oder den Vertrag verlängern oder ihn gänzlich auflösen will. Am Donnerstag beschloß sich die Stadtverordneten mit dieser Angelegenheit. Ein fester Preis ist zwischen den beiden Vertragspartnern noch nicht vereinbart worden, weil der Anlauf der Gasanstalt durch die Stadt nach dem Vertrage in der Weise geschehen soll, daß der Wert der vorhandenen Anlagen durch zwei Sachverständige taxiert wird. Sollten diese Sachverständigen, von denen jede Partei einen ernannt, zu keiner Einigung kommen, so soll ein Oberfachverständiger ernannt werden, dessen Urteil sich beide Parteien zu fügen hätten. Der Magistrat hat ein unverändertes Angebot von 900.000 Mark gemacht, während die Gasaktiengesellschaft 975.000 Mark forderte. Nach längerer in nicht öffentlicher Sitzung geführter Verhandlung beschloß die Stadtverordneten, dem Anlauf der Gasanstalt im Prinzip zuzustimmen und den Anlauf zum Preise von 900.000 Mark zum Abschluß zu bringen. Sollte dies nicht möglich sein, so findet die vertragsmäßige Fortsetzung des Gaswerkes statt. Das mit geht die Gasanstalt, deren Reingewinn in den letzten Jahren rund 120.000 Mark betrug, in den Besitz der Stadt über. Der bisherige Leiter der Anstalt, Direktor Kötter, wird als Leiter angestellt. In öffentlicher Sitzung wurde die Übernahme der durch das Reichbild der Stadt führenden Provinzialhaushalt in das Eigentum der Stadt gegen eine Jahresrente von 4995 Mark beschlossen.

Glogau, 18. Oktober. Attentat auf einen Eisenbahnmann. Mittwoch wurden auf den von Glogau um 4 Uhr 35 Min. nachmittags abgehenden Schnellzug Nr. 74 auf der Strecke nach Sagan zwischen Dittendorf und Watterdorf zwei scharfe Schüsse abgefeuert. Verletzt wurde glücklicherweise niemand.

Bülow, 18. Oktober. Selbstmord. In seiner Zelle erhängt aufgefunden wurde am Dienstag im hiesigen Gerichtsgefängnis der 39 jährige Erdbarbeiter Josef Banael aus Ostpreußen. Er war am Vormittag wegen Diebstahls verhaftet worden.

Köthen, 18. Oktober. Streik in der Zuckerfabrik. In der hiesigen Zuckerfabrik traten am Montag 420 Arbeiter wegen Lohnunterschieden in Streik. Am Mittwoch wurde die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Fabrikleitung ihren Wünschen entgegen gekommen war. Die ungeheure Forderung schweißte alle Arbeiter zu gemeinsamen Handeln zusammen. Pöfentlich haben alle den Wert des gemeinsamen Vorgehens erkannt.

Bunzlau, 18. Oktober. Fabrikbrand. In der Nacht zum Donnerstag brach in der Menzelschen Glasfabrik ein heftiges Feuer aus, das sich zu einer bedeutenden Feuerbrunst entwickelte, durch die das langgestreckte Gebäude, in dem sich die Glashütte und die Bäckerei befanden, vollständig eingestürzt wurde. In dem Gebäude lagerten ganz bedeutende Portale von Glaswaren, insbesondere von geschliffenen leinen Glaskugeln für photographische Zwecke. Die Glaswaren wurden zum größten Teile vernichtet, so daß der Schaden groß ist. Ueber die Entstehungsurache des Feuers ist nichts bekannt.

Leis, 18. Oktober. Abgeblüht! Die Verurteilung der Herren von Rüdtholen und von Kessel gegen das Urteil in dem von Dr. Köblich angebrachten Verleumdungsprozess ist kostenpflichtig verworfen worden. Die Vorgeschichte des Prozesses spielte in der Zeit vor den letzten Reichstagswahlen.

Aus aller Welt.

Ueber die Wallflore am Stutarisee, die jetzt an der Seite der Montenegro gegen die Türken kämpfen sollen, glaubt ein Mitarbeiter des 'Walden' 'Secolo', der längere Zeit unter ihnen gelebt hat: „Obwohl von den gegenwärtig in Albanien lebenden Albanern oder Skulpturen an 700.000 Mohammedaner sind“, schreibt er, „und obwohl manche Stämme sich von Zeit zu Zeit heftig bekämpfen, ist die Idee der völkischen und nationalen Einheit doch mächtiger als jede Glaubensgemeinschaft. Auf vielen albanesischen Säbeln steht die Devise: 'Wo mein Säbel ist, ist mein Glaube.' Ein die Sage der Spruch: Die Albanen sind aber auch sonst ein interessantes Volk. Die Wirtinnen auf den Bergen von Skutari waren die Krieger des berühmten Skanderbeg (Georg Kastriot), der im 15. Jahrhundert sich in zahllosen Kämpfen gegen die Türken auszeichnete. Heute noch tragen die Wirtinnen zu den Zeichen der Trauer um ihren heldenmütigen Verteidiger den schwarzen Mantel. Und Wirtinnen sind auch die jetzt sozial genannt Wallflore, die um Stutari herum auf den Bergen wohnen. Es sind hochgewachsene, hagere Männer mit langen Schnurrbärten; bei vielen ist der Schädel, mit Ausnahme eines hohen Haarbüschels, kahl geschoren. Sie haben Welse und Seiten von großer weicher Welle und im Gürtel, der mit Patronen gespickt ist, mindestens eine große damastrierte Pistole mit Inzarsienriff; auf dem Kopfe tragen sie eine weiße Kappe oder ein kunstvoll geschlungenes Tuch. Die Frauen sind braun, kräftig gebaut, oft schön, obwohl ihre an sich recht materielle Tracht mit ihren vielen Silberstücken und Franen die Einkommen nicht eben vornehmlich hervorheben läßt. Die Ehemänner auf den Männerkleidern und die Farbe der Frauengewänder: gelblich als Unterbekleidung für die verschiedensten Stämme. Charakteristisch ist bei den Wallflore das Fest der Freunde. Vor allen Bergen bei Stutari kommen die Bergler in ihren schönsten Trachten hinunter ins Tal. Die Wirtinnen werden um einen Alten gelegt oder an einen Baum gehängt, aber immer so daß sie in Aktion bleiben denn das Fest der Freunde endet nicht immer mit Freundschaftsbeweißen. Das Fest ist eine große, Welse unter freiem Himmel und vielleicht eine Erinnerung an heldenhafte Feiern...“

Die Grubenkatastrophe auf der Zeche Sothringen. Der 'Reichsanzeiger' veröffentlicht den Bericht des Oberbergamts vom 10. und an den Handelsminister über die Untersuchung des Grubenunglücks auf Zeche Sothringen. Die amtliche Untersuchung hat ergeben, daß die Schlämme weiter unten ihren Anfang in dem im Aufschüttungsbecken der Sothringener dritten Bauteilung der dritten So. le genommen hat. Die Aussagen des einzigen Überlebenden der in dem

Querschlag reichhaltigen Kameradschaft, sowie des Betriebsführers der Zeche in Verbindung mit dem Ortskomitee nach u. u. lassen hierüber keinen Zweifel. Es sind vor Ort der Querschlag sofort zu Beginn der Schicht wie auch bei der Befahrung der Arbeit durch den Betriebsführer Schlagwetter aufgefunden worden. Nach dem Fortgang des Betriebsführers ist dann geschossen worden, und zwar, obwohl Kohle mit den Schichtführern angebohrt war, verbotswidrigerweise mit Dynamit. Die Kameradschaft und der Steiger, den der Betriebsführer zur Bewachung der zur Verteidigung der Schlagwetter notwendigen Arbeiten in den Querschlag zurückgelassen hatte, sind in der als Schuchort (Zusatzort beim Schichten) dienenden Strecke des Flözes 11 tot aufgefunden worden.

Die Verunglückten wurden Brandwunden auf. Danach ist anzunehmen, daß die mit Zeit und in nacheinander angezündeten Dynamitkugeln den durch das Breinbrechen des Flöses sich bildenden Kohlenstaub und zugleich freierwerdende oder noch vorhandene Schlagwetter entzündet und damit die Katastrophe herbeigeführt haben.

Das Oberbergamt hat verordnete bergpolizeiliche Maßnahmen getroffen, die der Wiederholung ähnlicher Unfälle möglichst vorbeugen sollen.

Werden sie von den Gruben befolgt werden?

Im Grubenunglück in Australien. Man hat die Heberzeugung, daß 26 Mann der North Olyellmine, die noch nicht gefunden worden sind, nunmehr ebenfalls den Tod gefunden haben. Einige Rettungsmannschaften waren 60 Stunden tätig, um ihre unter der Erde eingeschlossenen Kollegen zu retten. Mehrere Verletzte hätten sich retten können, wenn sie nicht versucht haben würden, andere Kameraden mit aus dem Schacht zu ziehen. Sie fanden auf diese Weise ebenfalls den Tod.

Erstickungstod mehrerer Kinder. In Gieshofen Kreis Lebu, erstickten vier Kinder eines Arbeiters, die allein in der Wohnung zurückgelassen waren und mit Streichhölzern spielten, wodurch ein Stubenbrand verursacht wurde.

Feuer im Kino. In Krakau ist gestern das neu erbaute große Kinetographentheater 'Excelsior' niedergebrannt. Im Zuschauerraum entstand eine schreckliche Panik. Verschiedene Zuschauer wurden mehr oder minder schwer verletzt. Genaueres ist noch nicht bekannt.

30 Millionen. Es ist nunmehr festgestellt worden, daß bei der Brüsseler Schwindelangelegenheit mit den Eisenbahn-

obligationen sogar für 30 Millionen falsche Buxtere in Umlauf gesetzt worden sind. Die Untersuchung hat ergeben, daß alle Aktien in zehnfacher Auslage vorhanden waren.

Wie gerichtlich festgestellt ist, hat der Direktor der Eisenbahngesellschaft Gent-Terneuzen heute in Frankreich verhaftet worden. Eine Bestätigung dieser Meldung steht noch aus. Den hiesigen Blättermeldungen zufolge stehen weitere Enthüllungen in der Skandalaffäre bevor.

Drei Personen nach einer Segelpartie verschollen. In Wilhelmshaven unternahm der Arbeiter Lardes, dessen Vater und zwei andere Arbeiter eine Segelpartie über die Jade. Da starker Nebel aufkam, veranlaßte der alte Lardes seinen Sohn zu landen und verließ das Boot. Die drei anderen fuhren trotz der Warnung des Vaters wieder auf die Jade hinaus und sind seitdem verschollen. Sie sind ohne Zweifel sämtlich ertrunken.

Der Baron Clemens von Radowik ist am Donnerstag nachmittag einstellend aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Der Antiquar Canton, der durch Radowik geschädigt worden sein soll, hat seine Klage gegen diesen zurückgezogen. (Sitz das Fohne einen gewissen Zwang gekleben?) Es hat sich herausgestellt, daß dem etwas verweichlichten Cavalier nichts 'Strafbares' vorgeworfen werden kann. Das Testament, auf das ihm von allen Seiten Geld geliehen wurde, ist wie erwidert, echt und unanfechtbar. Von den 35.000 Francs, für die Herr von Radowik die Lapellen und die Möbel des Antiquars Canton verpfändet hatte, hat er kaum 4000 Francs erhalten. Der Rest ist sofort in die Hände von Geschäftslenten übergegangen. Nun soll am Donnerstag nachmittag eine neue Klage gegen Herrn von Radowik erhoben worden sein. Sie geht von einem Bankier des Mont-Martre-Viertels aus, der auf angeblich unerheltene Papiere des Herrn von Radowik diesem 164.000 Francs geliehen haben will.

Nun allzu viel wird dem Herrn, der Mitglied einer so einflußreichen Familie ist, auch in Frankreich nicht geschehen.

Brückeneinkauf und Auszahlung. Eine Eisenbahnbrücke, die auf der Strecke Lüneburg-Kalabierda über den Fluß Milliane führt, ist Mittwoch abend beim Passieren eines Zuges infolge Unterpflügung durch Anschwellen des Stromes eingestürzt. Die Lokomotive und zwei Wagen verschwanden in den Fluten. Fünf tote und 26 Schwerverletzte sind bis jetzt geborgen. Zahlreiche von den Verletzten haben lebensgefährliche Wunden erhalten.

Aus Oberschlesien.

Die im Schlafe gestörten Philister?

Am 12. Mai d. J. fand eine öffentliche Frauenversammlung unter freiem Himmel in Mikulischütz statt...

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Lichtenstein-Jabrze, beauftragte gründlich die Art, wie die Angez. zustande kam...

Daß sich die Genossen von Mikulischütz in Zukunft, wenn sie Versammlungen besuchen, oder die Redner Maulkörbe anlegen werden, ist nicht anzunehmen...

bürger gut sein, hat einen anderen Ort zum ungeführten Schluß...

Rattbor, 18. Oktober. Vom Schwurgericht. Wegen vorläufiger Brandstiftung stand vor dem Schwurgericht der Häusler Franz Kruppa aus Borin...

Beuthen OS., 18. Oktober. Hundesperre. Durch Ertrablat zum Amtsblatt der Kgl. Regierung zu Oppeln ist über Stadt- und Landkreis Beuthen...

Königshütte, 18. Oktober. Zum Unglück auf der Gräfin Lauragrube. Die schlimmsten Verletzungen erlitt von dem neun verunglückten Bergleuten der 60 Jahre alte Häuer...

Laurahütte: Siemianowicz, 18. Oktober. Raubüberfall. Montag Abend wurde auf der Chaussee von Eichenau...

aus Siemianowicz der Grubenarbeiter August Schörrer von drei Wegelagerern überfallen...

Scharlach, 18. Oktober. Die Scharlachepidemie nimmt hier zu und gibt zu Befürchtungen Anlaß...

Briefkasten.

S. Neuborfskatz. Es entstehen nur die Kosten der Abschrift; schicken Sie 50 Pfg. ein.

Aus der Geschäftswelt.

Meyer Gebrüder. In der Ziehung am 16. und 18. Oktober sind folgende Gewinne gezogen worden: 50 000 Mark...

Erscheint dreimal wöchentlich.

Provinz-Bezugsquellen-Verzeichnis.

Den Lesern bei Bestellungen empfohlen.

Table with multiple columns listing various businesses and services across different provinces like Breslau, Glogau, Gorkau, Gutsdorf, etc.